

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Volantisten vierteljährlich RM. 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Vorbestellern monatlich 85 Pfg. einschließlich Transportlohn. Anzeigen: Grundsatze 20 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme des Erhöhen. Erschließungs-Friedens, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Donnerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach 5300 Nr. 1433. Im Vertriebe a. M.

Die Stadt Albert gefallen.

Langsam fortschreitender Angriff beiderseits der Somme. — Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich. — 20000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. G. Großes Hauptquartier, den 27. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. gefallenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unweitere Trichterfeld der Sommeschlacht unserm Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Zäher Widerstand feindlicher Nachhut wurde in hartem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Übergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Ebdlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf über Chaulnes und Ribons zurück. Keine wurde erklümt, Ripons in blutigem Straßenkampf vom Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich.

Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Ostpreußen dauerten an.

Mittelmächtig freibetz von Richthofen errang seinen 68. und 70. Lufttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Abendbericht.

Berlin, 27. März abends. (W. E. G. Amtlich.)

Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 27. März. (W. E. G. Amtlich) Amtlich wird verkündet: In der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Verbündeten errangen in Frankreich weitere große Erfolge.

Der Chef des Generalstabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 27. März. (W. E. G. Amtlich) Tagesbericht. Palästinafront: Bei Am Tibs und Chel-Der und zwischen Am el-Laha und dem Jordanfeld wurden vorgehende feindliche Kommandos zur Umkehr gezwungen. Die östlich vom Jordan nördlich und westlich vorgehenden feindlichen Kräfte wurden zum Stehen gebracht.

Raufasfront: Osti wurde von uns besetzt.

20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. März. (W. E. G. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer und in der Ägäis drei Dampfer und mehrere Segler mit zusammen 20000 Bunttorreglertonnen. Die versenkten Dampfer waren sämtlich tief beladen. Besonders waren folgende: Die englischen brennstofften Dampfer „Kavir“ (3798 Bunttorreglertonnen), „Lover“ (1777 Bunttorreglertonnen) mit Kohlenladung, der englische Segler „Eliza Anne“, die englischen Fischkutter „Margaret“, „Wave Sunrize“ und der belgische Fischkutter 0260.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die große Schlacht im Westen.

Der Anteil der Luftstreitkräfte.

Berlin, 27. März. An den heftigen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Bete haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht trugen unsere Flugzeugbesatzungen, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirn blendend, ihre Ausflüge riskant bis weit ins Hinterland des Feindes. Das

Reich seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgesetzt der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gemächlichkeit verleiht, daß der Feind von dem unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu erklärenden Kampfstellung des Gegners, über jedes Maschinengewehr und jeden Minenwerfer scharf unterrichtet. Eigene Jagdflugzeuge hatten diese gefährliche Tätigkeit der Beobachter gesichert und ten feindlichen Luftstreitkräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch rücksichtslosen Angriff erfolgreich verwehrt. Als am 21. März der Nebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzie, zeigten die erlangten Luftaufnahmen den gleichen unüberwindlichen Angriffsweg wie die auf dem Schlachtfeld vorrückende Truppe. Die Jagdflugzeuge behaupteten ihre unbedingte Überlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstag allein sechs Fesselballone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampftage bis 83 Flugzeuge zum Absturz. Der 67. und 68. Lufttag des Mittelmeeres Fichtlers von Richthofen bewies die ob erwähnte Überlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachsteht. Starke Schlichtgeschwader begleiteten, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die flüchtende Infanterie. Sie brachten leuchtende Batterien durch Warminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die flüchtende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung nach, griffen die heranziehenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zerlegten sie vor ihrem Eintritten und brachten Vermirzung und Schrecken in den Rücken des Gegners. Währenddessen waren unsere Beobachter im Flugzeug und Ballon schon wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen des Feindes zu erkunden und sofort der Wirkung unseres etlenen wohlgezielten Feuers auszuliefern. Erkundungsfähige von über 1000 Kilometer Länge über die feindlichen Bahnen bis zu den Höhen des Kanals enthielten die Gegenmaßnahmen des Feindes getroffen zu werden.

Unsere Ballons leisteten der Führung wie der Truppe ganz besondere Dienste. Der 21. März wird in ihrer Geschichte ein ganz besonderer Ehrentag bleiben. Von frühem Drang nach vorwärts befehl, folgten sie der Infanterie dichtauf im Hochtransport. Trotz des schiefen Geländegewinnes blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppe und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Trotz aller feindlichen Gegenwehr — auf einen Ballonzug allein wurden an einem Tage 50 Flugbomben geworfen — verloren die während der bisherigen Schlachtstage nur zwei Ballone. Auch die Flugabwehrkanonen beteiligten sich am ersten Angriffstage an am Reich. Kraftwagenbeschütze folgten unmittelbar der flüchtenden Truppe und sicherten im eroberten Gelände Flugzeuge und Ballonbeobachter. Unsere Bomben-Geschwader griffen in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen Bahnstationen hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben an.

Auch die englischen Höhenartillerie und Dünkrichen wurden mit 10.650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist ein Angriff auf eine Hauptseilbahnlinie hinter der Schlachtfeld, der aus ganz geringer Höhe 36 Kilometer hinter der Front ausgeführt besonders gute Erfolge zeigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in den vier Nächten 132.600 Kilogramm Bomben geworfen.

Die Hochfälle von Vopasme. — Die Verluste.

Berlin, 27. März. (W. E. G.) In den ersten Tagen der deutschen Offensive behaupteten die Feinde, der Angreifer habe nur taktische Erfolge erzielt. Erst wenn die Hochfälle von Vopasme, die laut Henri Houdou im „Journal“ vom 25. März (sowie eine Zeitung des Land weihlich heherrliche und den Schlüssel des ganzen Verteidigungssystems nämlich der Somme bilde, von den Deutschen genommen sei, könne man von einem strategischen Ergebnis reden. Vopasme wurde bereits am 24. März erobert.

Angesichts der fortgesetzten deutschen Siege, die die Gegner bereits zwangen, britische, französische und amerikanische Reserven von fast allen Fronten her eilhaft in den Kampf zu werfen, oeruchen die französisch-englischen Überhebungsberichte die deutschen Verluste ins Ungemessene zu übertrieben. Sie verweisen die Erfahrungen der großen Durchbruchschlachten, welche bewiesen, daß ein geförderter Angreifer weniger blutet als der Verteidiger. Auch sehr übertrieben die gegnerischen Verluste die deutschen um ein Vielfaches. Andersfalls hätten die Deutschen ihre nun schon

sieben Tage währende Offensive nicht fortsetzen können. Dezentrierte Truppen durchführten keine 50 Kilometer tiefes, höchstens ausgebautes und sich verteidigtes Gelände. Aber gerade dieser so hartnäckige Widerstand kostete dem Feinde Blut. In den eng massiert eingeleiteten englischen Verbänden beruht die Wirkung. Sie vermischen sich. Die geordnete Verkehrsverteilung wird zur Unmöglichkeit. In heißen Kämpfen wird der Feind immer wieder geworfen. Seine letzten Reserven werden in die Niederlage hineingeworfen. Unausföhlbar aber dringt der deutsche Stiegeslauf immer tiefer in das Herz des feindlichen Landes.

Der englische Rückzug.

Berlin, 27. März. (W. E. G.) Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerfallenen Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Ruinenhöfen liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegsunruhe verschont blieb. Anders heute! Gleich Zonen lauern an vielen Stellen rote Brände zum Himmel empor. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer Wohnstätten und Fluten ihrer Bundesgenossen verwalten, angeblich um den deutschen Vormarsch zu hemmen, den gleichwohl sieben Tage lang weder Kanäle, Flüsse oder verstopfte Trichterzonen noch härteste englische Befehlshaber aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten englischen Bahnhöfe und Etappenplätze St. Pol und Doullens unter schwerer deutscher Fernfeuer. Mit reichlich erbeuteten englischen Plündergerät und Material werden alle Stützpunkterörungen schnell wieder hergestellt. In Westeres wurde neben wohlgefüllten Werkstätten viel rotes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die schweren blutigen Verluste der Engländer festgelegt. Bei Ronan grenzen die Halbtunnen Engländer an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Sommetal ist ein englischer Kirchhof. In einer Walde bei Clerg lag ein völlig zusammengeschossenes Artillerieregiment mit 40 Geschützen.

Eine französische Meldung über die englische Niederlage.

Laut der „Fürcher Post“ veröffentlicht Havos unter dem 26. März folgende Note aus Paris: Die Engländer widerstehen heldenmütig dem ungeheuren Druck der deutschen Divisionen, weichen aber Schritt für Schritt zurück auf dem von den Deutschen im März des Vorjahres geräumten Abschnitt, der nur vorgezogene Stellungen ohne großen taktischen Wert enthält. In vollkommen geordnetem Rückzuge genommen sie die erste große natürliche Stellung der Linie Vopasme-Brasone-Somme-lauf, hinter welchem Abschnitt sie sich weiter auf vorbereitete Linien zurückziehen beginnen. Es ist zu erwarten, daß der erste Akt der Schlacht, nämlich der Rückzug auf die vorher erwähnten und ausgebauten Verteidigungsstellen sich vollständig ermitteln muß, bevor die zweite Spannung der Gegenwirkung beginnen kann. Der vorübergehende Rückzug ist infolge der furchtbaren Gewalt des deutschen Artilleriefeuers unermesslich geworden und wird nicht ohne beträchtliche Verluste an Mannschaften, Gerät und Gelände vor sich gehen. Doch ist es eine Erleichterung dieses Krieges, daß der erste Akt auf das Endergebnis der Schlacht keinen Einfluß hat.

Savos Meinungen.

Bern, 27. März. Der Grundton der heutigen Havosnote ist dumpf. Daran ändern auch die üblichen Phrasen von dem bewunderungswürdigen Widerstand der englischen Truppen, die Aufschwübe früherer Erfolge und die Herabminderung der von den Deutschen erzielten Fortschritte nichts. In der Havosnote ist neu, daß die nach der Gegend von Ronan am 23. März beständerten Truppen meist auf Kolonialtruppen herangezogen wurden, eine erneute Anwendung der feinerzeit von Gallien während der Marneeschlacht gebrauchten Methode. Ueber die Größe der zur Abholung der Engländer in aller Eile herangeführten französischen amerikanischen Reserven bietet die Havosnote keinen Anhaltspunkt.

Die tapferen Hessen.

Darmstadt, 27. März. (W. E. G. Reichamtlich) Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und dem Großherzog von Hessen:

Großherzog von Hessen, Königliche Hoheit,

Darmstadt.

Auf dem Gefechtsfelde wurde Mir gemeldet, daß die Truppen der 25. Division in diesen Tagen wiederum hervorragendes geleistet und zu den höchsten Erfolgen hervort

ausgesprochen haben. Ich freue mich, die Mail mitteilen zu können. Mit vielen Grüßen

Wilhelm

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser
Großes Hauptquartier.

Ich bin Sie von ganzem Herzen dankbar für Ihre Worte und stolz, daß meine Division Anteil haben durfte an den gewaltigen Erfolgen, die unsere unvergleichlichen Helden unter Ihrer Führung schon errungen haben. Ich weiß, mit welcher Begeisterung Sie unsere Bemühungen werden, wenn ich ihnen diese lobende Anerkennung abschwand. Meine allerliebtesten Wünsche sind mit Sie und unseren Woffen.

Ernst Ludwigs

Der Großherzog an seine Besen.

Darmstadt, 27. März. (W. B. Nichtamtlich) Der Großherzog hat an die großherzoglich heffische Division folgendes Telegramm gerichtet:

25. Infanterie-Division.

Sobald telegraphiert mir Seine Majestät der Kaiser daß die Division wiederum hervorragende Taten vollbracht hat in der großen Schlacht, deren Verlauf mir alle dankbar und stolz in atemloser Spannung verfolgten. Gott sei weiter mit Euch.

Ernst Ludwig.

Der erste Schlag.

Über 30 000 gefangene Engländer, über 600 Geschütze — unsere erste Beute, das Ergebnis unseres ersten Schloßes. Wo in den maritimen Worten „In heißen Abzweigen der Weltfront ist heute früh die Artilleriefront mit voller Macht entbrannt“ unser Heeresbericht am 2. März 1918 die Spannung über die Weltfront löste, da wachte jeder, „wir schaffen's, wir kommen durch!“ Diese Innerechtigkeit reichte deutsche Beute. Seien wir stolz, Deutsche zu sein! Wir haben einen Welt von Feinden standgehalten, wir haben einem feindlichen Waffenaufgebot von Kanonen und Kriegsschiffen heftig widerstanden, haben den Feind niederzukämpfen in der Gloriosa Schlacht, von der er die Bekämpfung Belgiens, die Bekämpfung des Meeres von unseren U-Booten erforderte, haben gleichzeitig im Osten die russischen Waffens niedergerungen, den Feind an der Ostfront erschritten. Nurmehr ist der schreckliche Wahn unserer braven tapferen Weltkämpfer, den Stellungskampf gegen den Engländer mit dem Angriff zu verwechseln, in Erfüllung gegangen. Jedermann haben sie englischen Granaten standhalten müssen, heute ist die Stunde gekommen, in der sie losstürmen können, um den freudigen Friedensverweigerer zum Frieden zu zwingen. Den Kriegsverweigerer gilt der Angriff, gilt unsere Offensiv.

Wenn deutsche Truppen ansetzen, machen sie ganze Arbeit. In einer Frontlinie von 80 Kilometern zwischen Arras und La Hève halten wir zum Angriff aus. Während die Engländer Wochen, in Monate hindurch den flandrischen Boden abtrotzen mußten, bevor sie es wagten, die Infanterie zum Angriff vorzuschieben, hat unsere Führung eine Artillerievorbereitung von mehreren Stunden für ausreichend gehalten. Unsere Soldaten wissen, daß der Angriff große Anforderungen an ihren Mut, an ihre Tapferkeit, an ihre Ausdauer stellt. Die eigene Tapferkeit treibt sie gegen den Feind, nicht die Hoffnung kampflös die feindlichen Stellungen in Besitz zu nehmen.

Der erste Schlag ist gelungen. Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und des deutschen Kontingents teilen sich in den Erfolg des ersten großen Waffensieges. Die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles sind erobert, zwischen Fontaine les Croisilles und Moencourt sind die Dörfer Bouly-Braucourt und Morchies genommen. Zwischen Comelles und

dem Omignon-Bach wurden nach Durchbruch der ersten feindlichen Stellungen die Höhen westlich von Gouzeaucourt, Demicourt und Villers-Francaux erobert. Im Tale des Colonne-Baches fiel Kessel und Morquaine nach hartem Kampf in unsere Hand. Die Höhen von Ephege wurden von Norden und Süden umfaßt, der Feind mußte sie uns überlassen. Ueber Demicourt, Fleury-aux-Bois und Ribecourt folgten wir den englischen Heeren, welche angesichts unserer Erfolge ihre Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai räumen mußten. Korps der Heeresgruppe Kronprinz drangen nach Eröffnung der Höhen von Caon und Krupp in die dritte feindliche Stellung ein. Jägerbataillone haben den Uebergang über die Oise erzwungen, der Feind ist über den Crotoy-Kanal nach Westen zurückgeworfen. Peronne, Ham, Rogon und Noye sind in unserer Hand.

Frankische und amerikanische Kämpfer sind den Engländern zur Hilfe gestellt, sie haben die Tage nicht retten können, unsere tapferen Truppen sind mit Engländern, Franzosen und Amerikanern festig geworden, haben sie unter schwersten Verlusten in die Flucht geschlagen.

Der Stellungskampf geht in den Bewegungskampf über. Wir erinnern uns wieder der erregenden Tage im August 1914, der ungeheure Vorrückbrang unserer Truppen ist der gleiche geblieben, die langen Kriegsjahre haben ihn nicht gelähmt.

Die Operationen schreiten erfolgreich vorwärts. Die Engländer müssen, ob sie wollen oder nicht, ihre Niederlage eingestehen. Der englische Heeresbericht vom 23. März meldet: „Unter Verteidigungsaspekt westlich St. Quentin ist durchbrochen, unsere Truppen ziehen sich in guter Ordnung zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten.“

Ludendorff ist im Frieden.

Am 27. März. Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Volkszeitung“ Köln berichtet. Es ist tief in der Nacht. In seinem nächtigen Arbeitsraum liegt General Ludendorff hoch aufgerichtet. Er spricht zu uns: „Drei Tage der größten Schlacht liegen hinter uns.“ Nur wenige Worte waren es, die er zwischen den Besessenen an die Herrscher geben konnte. „Der Verlauf der Schlacht vollzieht sich genau, wie es erdacht und erhofft war. Der Engländer verwendet sehr geschickt das Maschinengewehr. Er baut zum Beispiel unterirdische Gänge nach vorliegenden Trichtern, die er mit Maschinengewehren besetzt. Unsere Infanterie nahm diese überall im Gelände zerstört. Maschinengewehre mit dem gleichen unheimlichen Sturm ohne jede artilleristische Vorbereitung. Die Stellung der Infanterie ist gar nicht doch genug zu werten. Man vergesse nicht, die flüchtenden Truppen haben vier bis fünf Tage lang ohne Nachschub hinter sich und werden bei den Kampfzügen nicht einmal, sondern zum Teil von unserem Lande ferngehalten? Welcher wir vor dem Feinde stets auf eine Wiltung drängen, die den allerniedrigsten Anforderungen genügen konnte. Dabei müssen wir auch bleiben. Keiner der die Menschen, kann sich nicht auch ändern. Aber die Menschen müssen anfangen, anders zu werden.“

Der Kaiser an den Reichstag.

Auf die Depesche des Ersten Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Baumbach an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

Für die Wir überforderten Glückwünsche des Reichstages sage ich Ihnen warmsten Dank. Die Taten der Armeen, welche in den letzten Tagen geleistet worden sind, reihen sich würdig an die glänzenden Waffenerfolge des Krieges. Vorbereitung, Ausdauer und die Energie der Truppen haben mit Gottes Hilfe Englands Heeresmacht schwer erschüttert. Taglich geht es trotz zähen Wider-

standes weiter vorwärts. Die Zahl der Gefangenen ist groß, die Beute an Kriegsmaterial unermesslich. Nichts, was deutsche Volk, besonders seine erhabenen Vertreter, aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird, möchte es erkennen, daß es jetzt bereit, auch in der Heimat mit geübter Ausdauer den Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltkrieg durch deutsche Kraft gesiegt sein wie bisher. Dazu helfe uns Gott.

Wilhelm I. R.

Das neue Kielengeschütz.

Essen a. d. R., 27. März. (W. B. Nichtamtlich) Der Army von Hohen-Solbach hat von Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm erhalten:

Ihr neues Geschütz hat mit der Beschickung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschütze des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern Meinen aufrichtigen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus.

Wilhelm I. R.

Englands Verluste an Patronen'schiffen.

Der englische Marineminister Sir Cecil Geddes erklärte in einer geheimen Beratung von Schiffbauern, daß alle britischen Werke mit dem Bau von neuen Handelsschiffen beschäftigt sind, um die durch den feindlichen Unterseebootkrieg und den Minenkrieg verursachten Verluste auszugleichen. Die englische Admiralität habe erkannt, daß der Bau von Kriegsschiffen einzuweisen zurückzuführen müsse vor der Schiffraumfrage, die von der größten Wichtigkeit sei. Aus den näheren Erklärungen Sir Cecil Geddes geht hervor, daß die englische Flotte große Verluste an Patronen'schiffen erlitten hat. Die bedeutendsten Verluste während des ganzen Krieges hatte sie im letzten Vierteljahr 1917. Im Januar und Februar dieses Jahres mußten allein 31 Schiffe als verloren bezeichnet werden. Die englische Admiralität erhofft einwachen Erfolg durch die amerikanische Flotte. Es sind auch Verhandlungen mit anderen Staaten im Gange, und man erwartet, daß durch die Ueberlassung der nötigen Patronen'schiffe der Bau dieser Schiffgattung in England noch einige Zeit ausgesetzt werden kann.

Kämpfe in Finnland und in der Ukraine.

Stockholm, 27. März. „Aftenbladet“ meldet: Im Schonen vor Åbo wurden die Inseln Hontskär und Rönö von roten Gardisten gesäubert und 500 rote gefangen genommen.

Nach einer Meldung aus Wola leben Mannereichs Truppen unmittelbar nördlich von Lembergorf.

Petersburg, 26. März. (W. B.) Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Von der finnischen Front meldet der amtliche Bericht der roten Garde: Unsere Truppen nahmen neue Stellungen an der Front Lembergorf-Lawitsch. Bei Hjäneborg gehen die Kämpfe weiter.

Aus der Ukraine.

Petersburg, 26. März. (W. B.) Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Aus Charkow wird gemeldet: Die Anhänger der Rada in Kiew und die Deutschen sitzen den Bahnhof Borolba, wo die Streitkräfte des ukrainischen Kommandos zusammengezogen sind, zu Seite liegen. Der Holmsch von Znamensko und der von Kremensko sind in die Hände

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard. Buch. 63.
„Schönes reges Licht! Dank! Nicht die Hand sieht man vor Augen.“
„Desto besser! So bemerkt man wenigstens auch unser geschwollenes Boot nicht.“
„Du Souff werden sie sich schon wundern, wenn wir schon wieder kommen und ausgeführt sein wollen. Aber wie kann leben mit verbrodener Brille.“
„Mit U 7 hätten wir's übrigens nicht geschafft“ fürte er nach einer Pause hinzu. „Da haben wir gleich den Beweis, was die erhöhte Schwundigkeit bei den Unterseebooten macht. Eine gute Aufgabe für unsere Herren Ingenieure.“
„Haben Sie gehört, Herr Ingenieur?“ rief Mittler dem Sen beratenden Herrn zu. „Wochen Sie sich mal an das Gefährdungsbericht heran, damit wir wie die schnellsten Kreuzer 25 bis 28 Knoten fahren können.“
„Kommt alles noch! In diesem Kriege hat unsere Ingenieurkunst den Feinden schon manchen unangenehmen Heberausgang bereitet, warum sollte das plötzlich zu Ende sein? Gut Ding will Weile haben.“
„Na, mal Sie orakeln ja beinahe wie unser Freund drüben in Downingstreet.“ lachte Werlein.
„Nur mit dem Unterschied, daß es bei dem immer bei dem Orakel bleibt.“
Die Mannschafft, soweit sie nicht Wache hatte, bezog sich zur Ruhe. Auch Mittler suchte seine Kojen auf, und Werlein stand allein im Turm. Er öffnete die kleine wasserfeste Türe und ließ die Blicke über die weite Wasserfläche schweifen.
Im Osten lag weißlich grauer Dunst aus dem Meere und kündete die Stelle, wo in einigen Stunden das Tagesgestirn aufging. Und dort lag die Heimat.
Lange blickten sich seine Blicke in die Ferne. „Die Heimat für die wir kämpfen“, dachte er sinnend. „Und sie ist des Kampfes wert.“

XX.

Schon seit fünf Wochen war Regina von Wangenheim im Clappenberg als Pflegerin tätig.
Durch ihr ruhiges, sicheres Wesen hatte sie sich rasch die Achtung und Verehrung der Ärzte und Pfleger, mit denen sie zusammen arbeitete, erworben.
Nicht jede der jungen Damen, die dem ersten Hammerden Trauer nachgegeben und sich als Pflegerinnen geworben hatten, war auch wirklich brauchbar. Obgleich hier konnte man sagen: Viele sind berufen, aber wenige ondernähmt. —
Regina stand am Fenster des Schüßlaßes in K., in dem das Lazarett eingerichtet war, an dem sie wirkte. Mit ernten, sinnenden Augen sah sie in die Ferne. Ein trüber, nebliger Wintermorgen zog herauf. Die armen Verwundeten, die sich auf dem Wege zum Lazarett befanden, litten Regina leid.
Das Lazarett war jetzt fast leer. Vorgekern hätte man sehr viele Verwundete weiter befördert. Alles, was nur irgendwie die Fahrt vertragen konnte, wurde nach dem Inland abgeschoben.
Es mußte Platz gemacht werden. Der heftige Kanonenkanonier, der seit Tagen die Luft erschütterte, ließ vernahmen, daß neue Zufuhr kam. —
Bestern war ein arbeitsreicher Tag gewesen. Als neu herrichten, Betten beglätten, alles reinigten. Ja, es gab Arbeit.
Kadenflich fuhr sich Regina über die Stirn. Ja, ja, man konnte viel, wenn man nur wollte.
Wer die junge Gräfin sah, glaubte wohl kaum, daß dies dasselbe ausgelassene junge Ding war, das Alfred von Werlein damals auf dem Wirtschaftshofe von Lanneberg entgegengetreten war.
Sie schien um Jahre gealtert.
Der Widerschein all des Schrecklichen, das die jungen Augen in all den Wochen geschaut, lauerte noch immer auf deren Grunde. —

„Wie gut, daß unsere Heimat von diesen entsetzlichen Greueln verschont geblieben ist.“ murmelte sie. „Wir können unseren tapferen Leuten gar nicht dankbar genug sein.“

Sie wachte sich, um ins Innere zu gehen.

„Aun, Schwester Regina“, rief ihr ein langer, schlanker Herr mit nachverdunkeltem Gesicht zu. „Sie können wohl die Zeit nicht mehr erwarten, bis neue Arbeit kommt? Wenn mich nicht alles täuscht, so ich dort vorn schon einige Wagen. Sie fahren so langsam, das ist nicht was für uns.“

Es war der Leiter des Clappenberg-Lazarett, Oberstleutnant der Reserve Doktor Wittmann. In Friedenszeiten Hauptarzt eines großen Krankenhauses und sehr geliebter Chirurg.

In langamer Fahrt kamen zwei Wagen vorgefahren.

Da lagen sie nun in Stroh gebettet, die armen geschwundenen Juncen. Trotz aller Schmerzen Festigkeit und Zuversicht auf den bloßen Gesichtern.

Nun gab es Arbeit!

Auf Stunden hinaus mußte gemaschen, verbunden und gefüttert werden. Ach, und sie waren so dankbar, die tapferen Gelben. Wer zu schwach zum Reden war, hatte immer noch ein Lächeln, einen dankbaren Blick. Und auch Regina fand trotz der Eile und trotz der vielen Arbeit für jeden ein liebes Wort, für alle ein ermunterndes, tröstendes Lächeln. —

Im zweiten Zimmer links lag zwischen zwei Patern ein englischer Fliegeroffizier. Beide Reine hatte er gebrochen und außerdem war ihm beim Witz ein Splitter des Flugzeuges in den Unterleib gedrungen.

„Wenn er etwas wünschen sollte, Gräfin, so geben Sie es ihm.“ sagte Doktor Wittmann zu Regina. „Er wird es nicht lange machen. Es wäre wenigstens ein Wunder, wenn er es durchhielte.“

Fortsetzung folgt.

Der Anhänger der Kaba von Wien gefallen, die von den Deutschen unterstützt werden und die Absicht haben, Joferei einzuführen. In der Richtung auf Balkan-Geschäfte. Streikkräfte der ukrainischen Sowjets sind in der Gegend von Kouben bei Koltawa zusammengezogen.

Deutsche und amerikanische Freiheit.

Kreier hat vor einigen Tagen der holländischen Presse einen Entschluß des Justizdepartements in Washington mitgeteilt, wonach den nichtnaturalisierten Deutschen in Amerika die Bewegungsfreiheit genommen werden soll. Es wird ihnen bereits Internierung in Aussicht gestellt. Ferner weiß Kreier zu berichten, daß das amerikanische Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf angenommen hat, nach dem auch deutsche Frauen in Amerika als feindliche Ausländer anzusehen und zu behandeln sind. Diese Meldungen zeigen die amerikanische Freiheit in einem eigenartigen Licht. Wie anders verhält sich dagegen die von der Entente als engbrüchig und unliberal beschriebene deutsche Regierung gegenüber den in Deutschland weilenden Staatsangehörigen feindlicher Länder! In einem neutralen Blatt, dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“, vom 28. Februar, berichtete ein Holländer über eine Reise in Deutschland und sollte dabei folgende Feststellungen: „Ich hatte Gelegenheit, zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Berlin zu treffen. In ihrer Besprechung genossen die Amerikaner in der deutschen Hauptstadt die größtmögliche Freiheit. Sie waren mit der Behandlung sehr zufrieden und hätten anscheinend Vergünstigungen über genug Geld, um in ihrem gewohnten Lagen weiterleben zu können.“

Wir „Barbaren“ sind doch bessere Menschen.

Ein Strafverfahren gegen Lidnowsky.

Berlin, 27. März. Entgegen der Meldung der „Germania“, daß man sich an maßgebender Stelle entschieden habe, ein Strafverfahren gegen den Fürsten Lidnowsky auf Grund des 11. Artikels des Verfassungsgesetzes einzuleiten, wird von anderer Seite berichtet, daß die Erwägungen darüber noch nicht abgeschlossen seien und daß namentlich noch eine gutachtliche Meinung des preussischen Justizministers abzuwarten sei. Einzelne Blätter, darunter die „Post“, bezogen Zweifel, ob auf Grund des 11. Artikels ein Strafverfahren gegen Lidnowsky zu erzielen sein werde; die Sache werde auf das politische Gebiet und nicht auf das juristische.

Hessischer Landtag.

RMK. Darmstadt, 28. März. Die Sitzung wird um 10½ Uhr durch den Präsidenten Köhler mit einer Ansprache eröffnet, in der er des Siegeszuges unserer Heidentruppen im Westen gedenkt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß diese erfreulichen Siege uns dem heißersehnten Frieden bald näher bringen werden.

Abg. Kottel-Ingelheim (Vdb.) verliest hierauf eine Resolution des Bauernbundes, in welcher in Rücksicht auf unsere mäßigen Erfolge für einen guten deutschen Frieden eingetreten wird.

Der Verwaltungsvorschlag für die Zweite Kammer für das Rechnungsjahr 1918 wird genehmigt.

Die Regierungsvorlage betr. die Bewilligung von 132.000 Mark aus bereitgestellten Mitteln für die Wiederherstellung der an den Teich- und Uferbauten an der Rabe existierenden Hochwasserfäden findet nach Bericht des Abg. Soherr (Ztr.) Annahme.

Der Initiativvortrag der Abg. Fenschel und Genossen betreffend die Abänderung des Gemeindefeuergesetzes, nach dem auch Verlonen, die nicht in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, zur Gemeindefeuer herangezogen werden, wird angenommen.

Die Regierungsvorlage betr. die summarische Ueberlicht der Einnahmen und Ausgaben der Groß- und Landestribüne wird nicht beanstandet.

In den ersten Finanzausschuss wird für den auscheidenden Abg. Wolfson der Abg. Uebel (Ztr.) gewählt.

Darauf entspringt sich eine längere Debatte über die Eierverkostung, in deren Verlauf Abg. Brentano (Ztr.) die Regierung ersucht, die Ausfuhrbestimmungen zu mildern und die Belohnung der Kommunalverbände zu beschränken.

Landesökonomierat Müller hielt eine Rede, in der er wieder einmal bewies, daß er einesleils Nichts von der Landwirtschaft versteht, andererseits, daß ihn deren Interessen völlig kalt lassen.

Abg. Ulrich (Soz.) tadelt, daß der Regierungsvortrag nicht auf die Einwände der Landwirte eingegangen sei, wonach in Preußen weniger Eier abzugeben seien.

Abg. v. Brentano (Ztr.) dankt dem Vorredner für sein objektives Urteil.

Abg. v. Helmolt (Vdb.) schließt sich dem an und wünscht nur, daß sich die Regierung ebenso überzeugen lasse.

Abg. Ehrhart (Soz.) stellt fest, daß man aus den Ausführungen des Vertreters der Landwirtschaft entnehmen könne, daß die vorgeschriebene Zahl der Eier wohl abgeliefert werden könne, daß man es aber aus Mangel über die unterschiedliche Behandlung in Essen und Preußen unterlasse. (Widerpruch.)

Abg. Fenschel (Vdb.): Daran liegt es nicht, sondern an dem Preis und an dem Mangel des Futters.

Abg. Freidenbach (Vdb.) meint, es sei ein großer Irrtum anzunehmen, daß die Pächter noch so gut wie im Frieden liegen.

Abg. Ulrich (Soz.) tritt für die Schaffung einer Reichsordnung ein.

Landesökonomierat Müller stellt fest, daß er unbedauerlich sei.

Abg. Adlung (Soz.) meint, daß, wenn die Zahl der abzuliefernden Eier herabgesetzt würde, das Eoll ebenso wenig erreicht werden würde.

Darauf ist die Debatte geschlossen, die vorliegenden Anträge des Abg. Kottel-Ingelheim, der Abg. v. Brentano und Stauer und des Abg. Dorch werden angeichts der inzwischen erfolgten Regelung für erledigt erklärt.

Der Antrag des Abg. Fenschel, künstlich bei Vermiegung des an das Heer abzuliefernden Heu die Auszahlung nicht nach bahnamlich, sondern nach dem auf der Dreiswage festgestellten Gewicht zu bezahlen, wird angenommen. Desgl. wird der Antrag Köhler, aus den staatlichen Wäldungen Holz zu mäßigen Preisen zum Wohnungsbau und zur Herstellung von Möbeln bereit zu stellen, nach einer Empfehlung des Abg. Chinert angenommen. Ebenso auch ein Antrag des Abg. Wiegand, die Unterstützung der mittleren und kleineren Gewerbebetriebe nach Kriegsende.

Ministerialrat Waagner stellt die weitgehendste Berücksichtigung der Wünsche in Aussicht.

Ein Antrag Dorch, von der Zusammenlegung von kleinen Bäckereien auf dem Lande abzusehen, wird angenommen. Eine Anfrage des Abg. Wolff-Gonheim wegen der Eisenbahnstöße auf der Strecke Mainz-Frankfurt wird vom Staatsrat Wilsbrand beantwortet.

Darauf tritt eine Pause ein, um abzuwarten, ob von der Ersten Kammer Rückführungen gemacht werden. Gegen 1 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet und Präsident Köhler teilt mit, daß Rückführungen von der Ersten Kammer nicht zu erwarten seien, daß es deshalb keinen Zweck habe, zu warten. Er vertage deshalb die Beratungen auf unbestimmte Zeit und wünsche den Abgeordneten vergnügliche Ostern. Eier könne er ihnen leider nicht mitgeben, da nicht genügend abgeliefert werden.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Die Erste Kammer wurde um 12 Uhr durch den Zweiten Präsidenten Jähres zu Feinigen mit einer Ansprache eröffnet, in der er der guten Erfolge unserer tapferen Truppen im Westen gedachte. Dann wird der Hauptvorschlag beraten und gibt hierzu zunächst der Finanzminister Dr. Becker eine Reihe von Erklärungen, aus denen die günstige Entwicklung unserer Finanzverhältnisse hervorgeht. Er fordert vor allem daran festzuhalten, daß wir uns gegen die vom Reich kommenden Verluste, in die direkten Steuererhältnisse einzustellen, mit aller Energie wehren müssen. Er wird in seinen Ausführungen von dem Mitgliede Grafen Stolberg-Kroka unterbrochen.

Bei Rog. 12 berichtet im Namen des Finanzausschusses Geh. Kommerzienrat Streckler über den Antrag Köhler betr. die Steuerfreiheit der Feuerungsanlagen für die Beamten und fordert Ablehnung. Geh. Kommerzienrat Dr. Krüger tritt in warmen Worten für die Steuerfreiheit ein, doch erwidert Finanzminister Dr. Becker, dem Finanzausschuss zu folgen, worauf der Antrag entgegen dem Beschluß der Zweiten Kammer Ablehnung findet. Die weiteren Kapitel des Hauptvorschlags werden darauf ohne wesentliche Debatte nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer erledigt. Dann wird die eigentliche Tagesordnung beraten und finden die sämtlichen Punkte nach den Beschlüssen des anderen Hauses Erledigung, worauf sich das Haus bis auf weiteres vertagt.

Hessische Landtagswahlen.

Grünberg i. Oberhessen, 27. März. Bei der heutigen Ergebung zur zweiten hessischen Kammer, die im Zeichen des Bezirkeins stand, wurde Prof. Dr. Werner (Deutsch-Soz.) gewählt.

Gersthelm-Fsungskob. Bei der Landtagswahl, die kamplos stattfand, wurde Dr. Deßlinger-Wellerhof (Bauernbund) gewählt.

Bad. Nauheim-Buchach. Dem gestrigen Wahlresultate ist noch die Gemeinde Rödgen beizufügen. Dort erhielt: Diehl (Vdb.) 11, Wittig (Soz.) 10, Vogt (Natl.) 4 und Streckler (Ztr.) 4 Stimmen. Das Ergebnis in Buchach wurde gestern schon angegeben. Dort erhielt der Sozialdemokrat nicht 172 sondern nur 62 Stimmen, die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen vermindert sich deshalb auf 325 Stimmen. Fürermeister Diehl (Bauernbund), der in Grödel nicht 70 sondern 77 Stimmen erhielt, brachte es auf 1069, Dr. Schröder (Ztr.) 602, Vogt (Natl.) 327, Streckler (Ztr.) 310 Stimmen.

Wahlkreis Fribel-Altenstadt. In Kleinfarben erhielt Neumann (Soz.) 22, Schaub (Unabh. Soz.) 104, in Niedererlenbach 31 bzw. 37, Grödelarben 41 bzw. 34, Seldebergen 48 bzw. 30, Wallenbeim 48 bzw. 2 Stimmen. Mit Ausnahme der Orte Kloppenheim, Rodenbach und Cherou, deren Ergebnisse noch nicht bekannt sind, erhielt Neumann 1025 und Schaub 609 Stimmen. Neumann ist mithin gewählt; er verdrängt seine Wahl dem Eintreten der bürgerlichen Wähler für ihn denn die Arbeiter, die von Frankfurt laufen, haben in den meisten Gemeinden für Schaub gestimmt.

Vom Felde der Ehre.



Friedberg. Dem Geometer Adolf von der Held, in einer Kaiser-Genier-Kompagnie, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Nieder-Rosbach. Musketier Georg Stengel, welcher im Westen im Felde steht, erhielt die Thüringische Verdienstmedaille. Das Eisene Kreuz und die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt er schon früher. — Musketier Karl Stengel wurde zum Gezeiten befördert.

Nieder-Herbst. Dem Bizefeldwebel Wilhelm Lebr., Sohn des Landwirts Heinrich Wilhelm Lebr von hier, wurde als dritte Kriegsauszeichnung das Hessische Kriegschrenzeichen in Eisen verliehen. Gegenwärtig steht er auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Aus der Heimat.

Frankreich und Italien, England und Amerika; (Pfund und Dollars noch in Masse) Und erfüllt vom Deutschenhass! Wollen wir den Kampf befechten, Und am Schluß nicht unterliegen, Auf der Höhe ohnegleichen, Auf der Kriegsantike errichten.

Beamtenvereinigung. Die Gründungsversammlung der Beamtenvereinigung bedeutet für deren Entwicklung und Arbeit einen verheißungsvollen Anfang. Gegen 80 Herzen waren als Vertreter der verschiedenen Beamtengruppen der Einladung des vorbereitenden Ausschusses gefolgt. Dieser hatte die Leitung des Abends dem Vorsitzenden des Lehrervereins, Lehrer Koch, übertragen. Nach einer kurzen Begrüßung erfolgte eine Darlegung der Notwendigkeit, Ziele und Aufgaben lokaler Beamtenverbände. Für die Stadt Friedberg sind die Verhältnisse derartig, daß einer arbeitsschichtigen Beamtenorganisation besondere Bedeutung zugemessen werden darf. Die großen Reichs- und Landesverbände der deutschen Beamtengruppen sind gegründet worden, antientum zu steuern und um in wichtigen Fragen des Beamtenrechts eine gemeinsame Lösung herbeizuführen. Das erfolgreiche Auftreten anderer großer Berufsorganisationen hat hier vorbildlich und ermutigend gewirkt. Die Friedberger Beamtenvereinigung stellt ein Gewicht von mehreren Hundert Stimmen zur Stadtrats- und Landtagswahl dar und darf daher von den Vertretern der Stadt in beiden Parlamenten erwarten, daß sie mehrerwogene und berücksichtigte Wünsche der hiesigen Beamtenchaft nicht unbeachtet lassen. Die neugestaltete Organisation steht im Dienste einer Partei; sie will parteipolitisch eine durchaus neutrale Stellung wahren. Es wird ihre vornehmste Aufgabe sein, alles von ihr zu behandelnden Fragen nicht nur dem Beamteninteresse aus zu sehen. Die wirtschaftliche Förderung und Hebung aller Berufsgruppen liegt ihr am Herzen. In diesem Sinne in der Lösung aller wichtigen Fragen wirtschaftlicher, sozialer und geistiger Art eine führende Gruppe zum Nutzen unseres Gemeinlebens werden. Besonders mit dem gemeinschaftlichen Mittelstande unserer Stadt möchte sie eng verbunden werden. Sie denkt nicht an Gründungen, welche hier wirtschaftlich trennen würden könnten, sondern will eigenes Glück und Gedeihen innig mit der Hebung des Gesamtwohlstandes verbinden. So will die Beamtenvereinigung nicht besondere Wege gehen, sondern nur solche Maßnahmen ergreifen, welche sich aus dem Gesichtspunkte einer getragenen Aufwärtsentwicklung unserer Stadt als notwendig erweisen. Die Beamtenchaft möchte für sich aber auch das Maß von Führung, Einfluß und Mitbestimmung gewahrt haben, das ihr nach Zahl und sozialer und kultureller Bedeutung zukommt. Die Versammlung bekannte sich einmütig zu diesen Grundgedanken und zur Gründung einer lokalen Beamtenvereinigung. Die vorbereiteten Satzungen wurden mit geringen Änderungen angenommen. Der geschäftsführende Ausschuss setzt sich aus 16 Mitgliedern zusammen. Bei der Wahl des engeren Vorstandes wurde Lehrer Koch zum ersten Vorsitzenden und Bahmmeister Kirker zum Stellvertreter gewählt. Stadtkassistent Köster und Oberkassistent Schermann wurden mit dem Amte des ersten und zweiten Schriftführers betraut. Zum Vorkamer wurde Bürovorsteher Schüd bestimmt. Mit Worten des Dankes und der Hoffnung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchezeitung: 23. März 1918.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Kieberger. Mitwirkung der Chorhalle. Feier des hl. Abendmahls.

Nachmittags 5 Uhr: Musikalische Feier des Klugefestes.

Abends 8¼ Uhr: Herr Direktor Schoell.

Gottesdienst im Stadtteil Innerbach.

Kirchezeitung: 23. März 1918.

10 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Katholische Gemeinde.

Kirchezeitung: 23. März 1918.

9 Uhr: Gottesdienst mit Postenpredigt.

Abends 8 Uhr: Andacht.

Kirchezeitung: 30. März 1918.

Beginn der hl. Weihen 7 Uhr.

Sochamt 10½ Uhr.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte heißt dem Heere.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dietrich, Friedberg; für den Anzeigenenteil: R. Danner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg L. B.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft unser lieber treusorgender Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Herr Otto Ferdinand Robert Reß

Gräfl. Leiningen'scher Gutspächter

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 35 Jahren.

Stenstadt, den 27. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

S. d. N.:

Emma Reß geb. Schuch.

Die Beerdigung findet statt: Am Karfreitag, den 29. März, nachmittags 2 Uhr.

Adele Fritzel
Heinrich Fauerbach

Verlobte

Ober-Eschbach Okarben
im März 1918.

Bekanntmachung.

In den Geschäften von
Fr. Michel
Fr. Hilbrecht Wwe.
W. Madre

sind noch

Handkäse

vorrätig. Auf jeden Abschnitt „T“ der Brotkarte wird
1 Käse zum Preise von 25 Pf. abgegeben.

Friedberg, den 27. März 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister
(städt. Lebensmittel-Ausschuß)
S. W. Panasdorf.

Bekanntmachung.

Samstag, den 30. März 1918

Brotkartenausgabe.

Bezirk I.

Altes Postgebäude I. Stad.
Nr. 1-200 von 1/8-1/9 Uhr.
" 201-400 " 1/9-1/10 " "
" 401-600 " 1/10-1/11 " "
" 601 u. höher " 1/11-12 " "

Bezirk III.

Schule in Fauerbach.
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.
" 151 u. höher " 9-10 " "

Die vorstehende Zeiterteilung ist genau einzuhalten.
Am Samstag nachmittag sind sämtliche Amtsräume des Stadts
hauses geschlossen.

Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.

Friedberg, den 27. März 1918.

Der Bürgermeister,
S. W. Damm

Rechnungen

in allen Formaten
kann man bei uns
Neue „Lageausgabe“.

Inventar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft und des Fuhr-
wesens lasse ich

Dienstag, den 2. April (Ostermarkt),
vormittags 10 Uhr anfangend
im „Sunternhof“ in Hungen eine größere Anzahl
landwirtschaftliche Maschinen, Wagen und
Gerätschaften, sowie Kutschwagen, Kutsch-
und Ackereschirre
öffentlich meistbietend versteigern.

G. Löhr Wwe.
Hungen.

Empfehle mich den geehrten Damen im

Frisieren, Ondulieren u. Maniküre.

Margarete Nidel,
Friedberg, Frankfurtstraße 12.

Saat-Erbesen

(grüne Folger oder Victoria)

Saat-Ackerbohnen Saat-Wicken

in bester Keimfähigkeit zu den von der Reichsanstalt überlieferten
besten Weizen sind gegen Einjendung der notwendigen Saatarten
ergänzlich im

Kornhaus Hanau, Telefon Nr. 243, 246
und 247.

Ein gutes Pferd

zu verkaufen.
Nieder-Rosbach, Hauptstr. 1.

Eine kleine Wohnung,

1-2 Zimmer, hier oder auf dem
Lande zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Neuen Tagesausgabe“.

Extra große Thüringer Reisbrosen

alle Sorten Bürsten, Besen,
Striegel, Toilette-Treitel,
prima Rasier- u. Toilette-
seife, prima Pinokum- und
Parfettwachs
alles in großer Auswahl.

Theobald Steinel
Friedberg, Kallertstraße 117.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Bücher und Kunstmappen

Buchhandlung Friedr. Streckfuß
Friedberg i. S.

Eine große Auswahl

und wirklich preiswerte Sachen finden Sie in unserer

Damen- u. Kinderhut-Abteilung.

Clementine Stern, Friedberg, Kallertstraße 51,
gegenüber der Engel Apotheke.

Fohlen Glattwalze

kastriert im Stand

Martin Kroner, Kastrier,
Wilbel.

Rasse-Pferd

für Landwirtschaft geeignet, steht
zu veräußern bei

Martin Krone, Wilbel,
Friedberg, Gertrudenstraße 35.

Deutscher Knochenbrühe-Extrakt

in Dosen von ca. 950 Gramm
à 2 Pf. 3.50

empfiehlt
Friedrich Michel
Friedberg.

Suche zum 1. Mai ein fleißiges
auberes

Mädchen

Fran Professor Werner,
Friedberg, Schwanrainstr. 18.

Eine einpännige
mit Sitz, fast neu, zu verkaufen
Reich Neuh. Hauptstraße 45.

Zu kaufen gesucht: Alte feinstliche Porzellane

(Meißnerfiguren, Gruppen etc.
aus Weizen, Hacht, Fulda,
Frankenthal), auch alte Kagen-
en, alte feine Möbel mit
Bronceverzierung und Ein-
lagen, alte farbige Kupfer-
stiche, alte Gobeline auch alte
Schnitzarbeiten mit Gobelin und
perlepoint, Statuetten, Mini-
aturen usw. Preisfragen,
alt China Porzellan-Dosen,
alte franz. und engl. Gemälde
schöne Portraits etc., alte Pie-
derländer etc.) aus allem Fa-
milienbesitz, sowie ganze
Sammlungen aus Kapazität
zu kaufen gesucht.
Angebote an S. Pfanner,
Hilders Kur-Hotel, Bad-Nau-
heim, Poststraße 12.